



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

Zusammenfassend kann nicht genug betont werden, dass hier eine Edition im Entstehen ist, die mit großer Umsicht, Sorgfalt und Akribie erarbeitet wird und das Briefcorpus einer außerordentlichen Frau vorlegt, über deren Fähigkeiten und Charaktereigenschaften Georg Forster am 10. Oktober 1785 gegenüber Friedrich Heinrich Jacobi folgendermaßen schrieb: „sie [...] ist daher frey im edelsten Wortverstande, und ganz Natur in allen ihren Gefühlen und Handlungen; ihr Herz ist iedem Eindruck des Guten und schönen offen; ihre Lektüre ist ausgebreitet und von der größten Mannigfaltigkeit, ihre Kenntnis aber, von dieser Lektüre abstrahirt, ist mit eigener Vernunft und Beurtheilungskraft verdaut und abgesondert, gesunder Nahrungssaft durch starke Werkzeuge bereitet; ihr Geist wird lebhaft in Gesellschaft und gedeiht zur unterhaltendsten Munterkeit des Witzes; ihre Schätzung der Welt, der menschen, des Lebens ist richtig, ist mit meinem Gefühl übereinstimmend“. Diese Einschätzung findet man allenthalben in den Briefe Therese Hubers bestätigt. Man darf auf die nächsten Bände dieser Edition gespannt sein!

Bodo Plachta

*L'Europa degli aforisti III, Forme dell'aforistica nella cultura europea. Giornata di Studio. (Venezia 11 dicembre 1998). Atti a cura di Maria Teresa Biason. (Annali di Ca' Foscari. Rivista della facoltà di lingue e letterature straniere dell'Università Ca' Foscari di Venezia. XXXVIII, 1-2, 1999.)*

Die von Professor Maria Teresa Biason inaugurierte, seit 1996 einmal jährlich stattfindende Tagung zu Fragen der europäischen Aphoristik befasste sich 1998 mit den formalen Strukturen des Aphorismus. Aphoristiker pflegen diese in aphoristischer Form zu reflektieren. Das erleichtert die Diskussion einerseits, da man es mit maßgeblichen Theorien zu tun hat, andererseits wird sie erschwert, weil die Praxis die Theorie zu unterminieren scheint. Die Schwierigkeit der Gattungsdefinition wird beim Aphorismus potenziert, da er eine Form ist, in der das primäre Darstellungsmittel Sprache zugleich auch das Vehikel der Erkenntnis ist, welche sich im historischen Progress ständig verändert. Und wie bei jeder literarischen Gattung verändern sich auch die Grenzen der aphoristischen Schreibart mit „der Veränderung der kulturellen Kontexte und den Anforderungen der Rezeption“ (10, Biason).

Gino Ruozzi: „I confini varcati: Studio storico-analitico di un oggetto in movimento.“ – Mit dem Motto „Den Aphorismus in nichtaphoristischer Form behandeln, bedeutet, den Aphorismus verraten“ (Rigoni) begegnet Rigoni unmittelbar dem aphoristischen Paradox. Sein „Verrat“ erhellt einige der konstanten Züge des Aphorismus im historischen Wandel: Der Aphorismus besitzt *Kürze* und *Dichte* (ein sparsames Äußeres verbirgt eine innere Fülle); der Aphorismus ist *Medizin*, zunächst im eigentlichen, dann im metaphorischen Sinn: Er dient als aus der *Erfahrung* heraus gewonnenes „*Heilmittel*“ der Selbstbehauptung auf den verschiedenen Feldern des Lebens (Politik, Moral, Handel, Recht etc.). Auf diese *Mannigfaltigkeit* des Lebens dehnt sich der Aphorismus zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert aus, bis er im 19. und 20. Jahrhundert sowohl zur Fragmentierung der Inhalte als auch der Modelle gelangt (Definitionen, Reflexionen, Zitate, Dialoge, Anekdoten etc.) Der Aphorismus entspringt der *Erfahrung* von Praktikern, die sich gegen dogmatische Anmaßung wenden, er bedient sich nicht einer autoritären Sprache („autoritario“), wie manche ihm vorwerfen, sondern einer „autoritativen“ („autorevole“) (20). In der Geschichte

der Gattung konkurriert die knappe Form des Aphorismus (1-4 Sätze) mit der längeren, die sich dem kurzen Essay nähert. Die erste (eher literarische) Form, zielt auf den (zuweilen paradoxen) Überraschungseffekt, die zweite (eher philosophisch-kritische) stützt sich auf „die problematische Gültigkeit der Argumentation“ (43). Im Anhang stellt der Verfasser „Aphorismen über den Aphorismus“ und diskursivere Äußerungen von italienischen Aphoristikern des 20. Jahrhunderts über den Aphorismus vor.

Maria Teresa Biazon: „La Maxime o il paradosso ben temperato.“ – Am besten wird der Aphorismus durch das Paradox gekennzeichnet. Da das Paradox insofern „amoralisch“ ist, als es jeden Gemeinplatz und jede logische und formale Berechenbarkeit zerstört, könnte es in der Maxime, die unwiderlegliche Fakten und vorhersehbare Verhaltensweisen voraussetzt, unangebracht erscheinen. Laroche foucauld benutzt jedoch häufig das Paradox, temperiert indessen seine Wirkung, indem er ihm eine didaktische Rolle zuweist, die den sozialen Notwendigkeiten der Epoche und der Gattung entspricht. Für den modernen Aphorismus aber ist das Paradox die Möglichkeit, eine Welt darzustellen, an der jedes analytische Urteil zerbricht.

Werner Helmich: „La diversificazione delle forme espressive nell’aforisma francese da Joubert a oggi.“ – Heute hat sich die klassische Maxime in drei Strömungen aufgespalten: die epigonale, die parodistische und die „immer währende“ Moralistik, die sich zwar wie die parodistische (und surrealistische) formal auf die klassische Maxime bezieht, aber überraschend neue Ausdruckswerte erzeugt (Cioran, Montherlant). In der Folgezeit drängt sich das in Laroche foucaulds Maxime wegen des Anspruchs auf Allgemeingültigkeit ausgesparte Ich immer weiter vor. Joubert steht auf der Brücke zwischen der „maxime religieuse“ und der spontanen Impression, zwischen Pascal und Renard. Seit Letzterem treten Ich-Sätze und nichtassertive Sprechakte auf (wie Fragen, Hypothesen, Wünsche, Selbstermahnungen und Flüche), ein Trend zu elliptischen Sätzen bis hin zum Ein-Wort-Aphorismus, rhetorische Effekte, die sich auf Vergleiche und Metaphern gründen, und besonders eine wachsende Anzahl von Wortspielen. Diese neuen Elemente befreien den modernen französischen Aphorismus von den traditionellen Einschränkungen.

Franco Marucci: „Polvere e diamanti. Aforismi per il popolo e florilegi culti.“ – Der Kontrast der Aphorismensammlungen „Diamond Dust“ von Eliza Cook (1865), einer „Volksautorin“ und „Polonius“ von Edward FitzGerald (1852), einem Autor des „Elfenbeinturms“, ist offensichtlich: hier eine Signatur originaler Maximen, die von Volksweisheit getränkt sind, da Zitate und Exzerpte von Philosophen und Moralisten über die Zeiten hinweg. Beide haben verschiedene Adressaten: hier die illiterate Arbeiterschaft, da die Bildungsschicht. In ihrem Ziel, das Ideal des *gentleman* zu fordern und zu verbreiten, stimmen sie indessen überein.

Marco Cipolloni: „De almas dispersas y titeres sin cabeza. Testo e immagine nelle Greguerias di Ramón Gómez de la Serna.“ – Gómez de la Serna verstand seine „Greguerias“ als persönliche Neuschöpfung des traditionellen Aphorismus im Sinne der Avantgarde und des Surrealismus. Sie sind kein kritischer Spiegel der Gesellschaft, sondern hybride und zweideutige Spiegel der Fragmentierung des Ich. Die genaue Analyse der graphischen Elemente und der analogischen Strukturen zeigt aber Verbindungen mit der Tradition des Aphorismus auf, die der Autor zu leugnen suchte.

Gerhard Neumann: „Lebens-Zeit. Zur Strukturformel von Goethes ‚Aphorismus‘.“ – Der romanische Aphorismus beabsichtigt, menschliches Verhalten zu beschreiben oder zu leiten, der deutsche Aphorismus ist seit Goethe der Erkenntnis-

problematik zugewandt. Goethe hält die (poetische) Intuition auch bei der Erkenntnis für unerlässlich. Wissenschaft muss als Kunst verstanden werden. Literatur und Wissenschaft, Bild und Begriff, Fiktion und Faktum treten in ein Spannungsverhältnis zueinander ein, das den nichtsystematische Erkenntnis schenkenden Aphorismus schafft. Am Beispiel eines Aphorismus über letzte Worte von Sterbenden (aus Goethes „Farbenlehre“) zeigt Neumann, wie das formale Element des Perspektivenwechsels benutzt wird, um dieses Denken zu fördern.

Das zusammenfassende Nachwort von Maria Teresa Biason zeigt auf, dass der zunächst nur den deutschen Aphorismus betreffende Funktionswandel des Aphorismus (Erkenntnis statt Moral) später auch in der französischen und anderen europäischen Literatur anzutreffen ist. Der Aphorismus öffnet sich Gefühlen, Emotionen, Eingebungen, wodurch auch der sprachliche und rhetorische Aspekt des Aphorismus verändert wird. Der moderne Aphorismus wird eine offene Form, die sich in der Metaphorik dem Gedicht nähert. Seine Entwicklung und Grenzen sind unabsehbar.

*Hans Schumacher*

*Klaus Richter: Johann Wilhelm Ritter. Bibliographie. Erfurt: Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften, 2000 (= Sonderschriften der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 33). 136 S. DM 15,40.*

Das Jahrzehnt nach dem Tode Georg Christoph Lichtenbergs wurde in der deutschen Naturlehre vornehmlich durch den Physiker Johann Wilhelm Ritter (1776-1810) bestimmt, in dessen Leben und Werk sich wie bei keinem Zweiten alle Facetten der romantischen Naturforschung spiegeln. Ritter war bereits mehrfach Gegenstand von kleineren Editionen und Studien, die auf eine Vielzahl von Publikationen verstreut sind; maßgebliche Editionen seiner Werke und Korrespondenz fehlen ebenso wie eine substantielle Biographie, sieht man einmal von der bis heute unübertroffenen Darstellung von Walter D. Wetzels aus dem Jahre 1973 ab, die Ritter im Kontext der deutschen Romantik behandelte. Ritters Lebenswerk, das sich von seinen frühen galvanischen Studien und der Entdeckung der ultravioletten Strahlen bis hin zu den Diskussionen über Wünschelruten erstreckt, ist auf viele Einzelveröffentlichungen verteilt. Auch die intensive zeitgenössische Rezeption seiner Publikationen muss aus den damaligen Wissenschaftsjournalen, den Briefeditionen und der Memoirenliteratur eruiert werden, erst dann erschließt sich die europaweite Wirkung eines der bedeutendsten deutschen Physiker, der vom schlesischen Apothekerlehrling zum Akademiker in München aufstieg.

Der durch seine Edition der Ritter-Briefe an den Verleger Frommann (Weimar 1988) bekannte Klaus Richter hat in der vorliegenden Bibliographie alle wissenschaftlichen Publikationen Ritters sorgsam verzeichnet (sechs Monographien, zwei Sammelwerke, 87 Aufsätze u. a.), inklusive späterer Nachauflagen und Reprints. Anschließend gibt er eine chronologisch geordnete Briefliste (auch unedierter Schreiben!), wobei von den an Ritter gerichteten Briefen fast keine überliefert sind. Das Korrespondenzverzeichnis listet (nach meiner Zählung) gerade einmal 190 Briefe von Ritter und acht an ihn auf; der größte Teil entfällt auf die Briefe an Moll, Oersted, Brentano und Frommann. Einer Edition harren (nach Richters Angaben) nur 21 der Ritter-Briefe (einzelne Schreiben an Bertuch, Canella, Cotta, Gruithuisen, Hindenburg, Jacobi, Kielmeyer, Schleiermacher, Schlichtegroll, Sternberg und an einen